

Der Gießener Anzeiger erscheint täglich, außer Sonntagen. — Preis: vierteljährlich 1 Mark, halbjährlich 1 Mark 50 Pf., jährlich 2 Mark. — Einzelhefte 5 Pf. — Anzeigenpreis: 10 Pf. pro Zeile und Tag. — Abonnementpreis: 1 Mark 50 Pf. pro Jahr. — Die Redaktion ist für die Redaktion 112, Verlag u. Expedition 51. Adresse für den Anzeiger: Gießen. — Aufnahme von Anzeigen für die Tagesnummer bis vormittags 9 Uhr.

# Gießener Anzeiger

## General-Anzeiger für Oberhessen

Rotationsdruck und Verlag der Brühl'schen Univ.-Buch- und Steindruckerei R. Lange. Redaktion, Expedition und Druckerei: Schulstraße 7.

Bezugspreis: monatlich 75 Pf., vierteljährlich 2 Mark 20 Pf., halbjährlich 3 Mark 50 Pf., jährlich 6 Mark. — Durch die Post 1 Mark 20 Pf. — Vierteljährlich 50 Pf., halbjährlich 1 Mark, jährlich 2 Mark. — Anzeigenpreis: 10 Pf. pro Zeile und Tag. — Abonnementpreis: 1 Mark 50 Pf. pro Jahr. — Die Redaktion ist für die Redaktion 112, Verlag u. Expedition 51. Adresse für den Anzeiger: Gießen. — Aufnahme von Anzeigen für die Tagesnummer bis vormittags 9 Uhr.

## Erfolgreiches Vorgehen im Westen. Vorgänge zur See. Russische Furcht vor Hindenburg.

**(W.B. Großes Hauptquartier, 21. Sept.)** (Amtlich.) Bei den Kämpfen um Reims wurden die stützungsartigen Höhen von Craonne erobert; im Vorhinein gegen das brennende Reims wurde der Driethen genommen. Bei dem Angriff gegen die Sperrlinie südlich von Verdun wurde der dem Ost vorgelagerte, vom französischen achten Armee-Korps vertheidigte Côte de Verrain siegreich überschritten. In Anfall aus der Nordostfront von Verdun wurde zurückgewiesen. Nördlich von Toul wurden anjösische Truppen im Bivall durch Artilleriefeuer überführt. Im übrigen fanden heute auf dem französischen Kriegsschauplatz keine größeren Kämpfe statt. In Belgien und im Osten ist die Lage unverändert.

Die Kämpfe in den auf beiden Seiten stark befestigten Stellung im Westen schreiten weiter fort, und wir erhalten in unterm Generalstab nur die Meldungen über hervorwührende Geschosse. Während es schon vor einigen Tagen, daß unser Zentrum im Vorrücken begriffen sei, wird uns wiederum bestätigt, daß gerade hier die Bemühungen zusehender werden, um die Franzosen müde zu machen. Auch sind diese grandiosen Ereignisse überwältigend. Man gegenwärtig sich den Anblick der brennenden Stadt, die von den Franzosen müde verteidigt wird, und in den die Lage der Feinde hinein, die eine Schlingung nach der anderen aufgeben müssen, nachdem sie überhand noch keine Siege erritten haben. Unsere deutschen Truppen dagegen brennen darauf, ihr Werk zu vollenden. Sicherlich hat sich im Verrücken jedes einzelnen Soldaten Überzeugung längst gefestigt, daß das deutsche Heer schließlich etwas zurückgeschritten ist, nicht etwa, weil es dazu drängt wurde, sondern weil es galt, die beste Stellung für nahebei Entscheidung auszusuchen. Auch von gegnerischer Seite wird bestätigt, daß der deutsche Generalstab klug gehandelt hat. So schreibt der französische Oberst Roulet in „Liberté“: „Das feindliche Heer nimmt eine derartig unbeherrschte Stellung ein, daß diese ohne die Feindlinie der Weltgeschichte ist. Die Deutschen kämpfen einem ungeheuren Abstand von ihrer Operationslinie, mit der sie nur durch eine einzige Kommunikationslinie verbunden sind und noch nicht einmal. Die Schlacht an der Aisne wird unbedingt ein furchtbarer Zusammenstoß werden.“

Bei dem rastlosen und unaufhaltsamen Vorrücken der Feinde, die ihre Aufgabe, den Feind zu verfolgen und fortwährend zu bedrängen, glänzend gelöst haben, war es ganz verständlich, daß die Feinde nicht einheitlich zu einem Scheidungskampf zusammengefaßt waren, wie er jetzt eintreten ist. Die Stappellinie mußte etwas verflacht werden, dabei wurde der strategische Vorteil gewonnen, daß die Feinde nunmehr zwei Flüsse im Rücken haben und ihre saige Niederlage zu einer Katastrophe werden könnte. Die Ruhe darüber macht sich denn auch schon in der französischen Presse geltend.

Von unserer Flotte hören wir heute einiges Erfreuliche. Der deutsche Kreuzer „Emden“ (3500 Tonnengehalt, 1 Mann Besatzung) von der Chinastation ist plötzlich im Golf von Bengalen erschienen und hat sechs Schiffe weggenommen. Der englische kleine Kreuzer „Pegasus“, der ein fisches Vermessungsschiff zerstört hatte, wurde dafür vom hängnis ereilt. Unter kleiner Kreuzer „Königsberg“ ihn, wie die englische Meldung sagt, „vollständig unbrauchbar“ gemacht, und es hat sich in diesem Kampfe gezeigt, daß die Deutschen bei gleichen Kampfstärken in der Überlegenheit sind.

Die Russen graut es nun allmählich davor, daß sie Hauptmacht in Galizien stehen haben und ihre Dispositionen dem deutschen General v. Hindenburg offen stehen. „Daily Mail“, eine gewiß unverdächtige Zeugin, will ihnen haben, daß Hindenburg mit 750 000 Mann sogar Warschau losrücke. Wenn es sich bestätigt, daß russische Reste aus Galizien losgelöst werden sollen, wäre Hindenburg nicht nur der Retter Ostpreußens, sondern möglicherweise auch ein sehr wirksamer Helfer unserer österreichischen Bundesgenossen.

### Dirkames Eingreifen deutscher Schiffe.

Berlin, 21. Sept. (W.B. Nichtamtlich.) Nach einer Mitteilung aus Amsterdam hat die englische Admiralität am 20. September folgendes bekannt gegeben: Der deutsche Kreuzer „Emden“ von der Chinastation, der 5 Wochen lang ganz aus unserm Gesichtskreis verschwunden war, erschien am 10. September plötzlich im Golf von Bengalen und nahm sechs Schiffe, versenkte fünf und sandte das sechste mit der Besatzung nach Ceuta. Der englische kleine Kreuzer „Pegasus“, der Sanfbar kam, zerstörte Daresalam und verteilte das Kanonenboot „Röbe“. Der „Pegasus“ heute morgen, als er in der Nacht von Sanfbar und die Maschinen reinigte, von dem kleinen

Kreuzer „Königsberg“ angegriffen und vollständig unbrauchbar gemacht. 25 Mann sind tot, 30 wurden verwundet.

Hierzu wird von zuständiger Stelle folgendes mitgeteilt: Bei der „Röbe“ handelt es sich keineswegs um ein kampffähiges Kanonenboot. Es war vielmehr ein Vermessungsfahrzeug ohne jeden Kampfwert. Bei Beginn des Krieges ist es als für die Kriegsführung wertlos abgerüstet worden. Der englische kleine Kreuzer „Pegasus“ hat eine Armierung von 8 Stück 10-Zentimeter-Schnelladekanonen, während unser kleiner Kreuzer „Königsberg“, denn um diesen handelt es sich in dem vorliegenden Falle, eine solche von 10 Stück 10-Zentimeter-Schnelladekanonen hat.

Die englische Admiralität macht weiter bekannt: Ein englischer Hilfskreuzer „Carmania“ hat am 14. September einen bewaffneten deutschen Dampfer versenkt, vermutlich den „Cap Trafalgar“ oder die „Berlin“, nach zweifelhaftem Gefecht. Die „Carmania“ hatte neun Tote. In dieser Londoner Meldung wird von zuständiger Stelle bekanntgegeben: S. M. Hilfskreuzer „Cap Trafalgar“ ist am 14. September in der Nähe der brasilianischen Küste nach heftigem Kampfe mit dem englischen Hilfskreuzer „Carmania“ untergegangen. Die Besatzung wurde durch den deutschen Dampfer „Eleonore Boermann“ gerettet.

Schließlich macht die englische Admiralität folgendes bekannt: In der Nacht vom 14. zum 15. September versenkte ein deutscher Dampfer auf dem Rummelstich das englische Kanonenboot „Dwarf“ (nur eine Bombe zu versenken. Der Versuch mißglückte, der Dampfer wurde erbeutet. Am 16. September versenkte ein anderer deutscher Dampfer den „Dwarf“ zu rammen. Der „Dwarf“ wurde nur wenig beschädigt, der deutsche Dampfer vernichtet, ebenso zwei Boote mit Explosionsmitteln.

Rairio, 21. Sept. (W.B. Nichtamtlich.) Der britische Dampfer „Kavirondo“ brachte zwei deutsche Handelsboote auf dem Viktoria-Nianja-See zum Sinken. Der deutsche Dampfer „Wanza“ griff am 15. September den britischen Dampfer „Winifred“ an, welcher im Begriff war, in die englische Karungu-Bai einzufahren. Der „Winifred“ zog sich zurück und kehrte später zusammen mit dem „Kavirondo“ zurück. Er traf in Karungu, ohne Widerstand zu finden, ein.

### Eine Kritik des Verhaltens unserer Flotte.

Kristiania, 21. Sept. (W.B. Nichtamtlich.) Ein bekannter norwegischer Admiral veröffentlicht im „Næringslivet“ eine längere Betrachtung, in der er zu dem Ergebnis kommt, die von der deutschen Flotte gewählte „Fleet in being“-Taktik sei die einzig richtige. Jedes andere Auftreten wäre, wie die Verhältnisse liegen, unnützlich, da Deutschland auch zur See eine Front nach zwei Seiten habe. Die Taktik mit dem Nordsee-Kanal biete die größten Vorteile den Gegnern gegenüber; dies würde sicherlich die nahe Zukunft beweisen.

Unter dem Ausdruck „Fleet in being-Taktik“, der sich in deutscher Uebersetzung nicht genau wiedergeben läßt, ist zu verstehen eine Taktik, die auf dem Einfluss beruht, den eine starke, kampfkraftige Flotte lediglich durch die Tatsache ihres Vorhandenseins auf die Kriegsführung ausübt. Der Ausdruck ist erstmals von dem englischen Admiral Torrington im Jahre 1690 angewandt worden.

### Hindenburg wirkt!

Berlin, 21. Sept. (Priv.-T.) Die „Post“ 3. meldet aus Stockholm: Die Londoner „Daily Mail“ hat Nachricht aus Petersburg, daß man dort außerordentliche Maßnahmen trifft, um den General v. Hindenburg aufzuhalten, der mit 750 000 Mann schon auf russischem Boden steht, bereit, die Offensive zu ergreifen und auf Warschau zu marschieren. Hierdurch wäre man genötigt, einen beträchtlichen Teil von den in Galizien gegen die Oesterreicher operierenden russischen Armeen gegen v. Hindenburg zu senden.

### Die Schlacht vor Reims.

Berlin, 21. Sept. Der Pariser Korrespondent der Londoner „Evening News“ meldet aus Rotterdam: Wir hören in Evreux, daß die Deutschen seit drei Tagen Reims beschossen. Von den Reims bedrohenden Höhen war dies ein entsetzlicher Anblick. Die Lärme des Tons waren in Reims gebellt. Eine Granate platzte über den Dächern. Als ich in die Stadt kam, war sie verlassen und die Straßen leer. Man hörte den verheerenden Ton der französischen Batterien südlich und den der deutschen nördlich der Stadt. Ein heftiges Artilleriegefecht war im Gange. Ich kletterte auf einen Turm. In einem halbkreis sah man am Horizont die feindlichen deutschen Batterien. Ihre Granaten fielen auf eine Fläche von 1 1/2 Quadratkilometern in der Umgebung der Stadt, oder weiter auf die französischen Truppen, die dort warteten, bis die Artillerie ihnen den Weg bereiten würde. Die Artillerie wurde immerfort verstärkt, angeführt durch Schützengruppen. Viele Granaten fielen auch in die innere Stadt. Der Dom, in dem man verwundete Deutsche auf Stroch gelegt und auf dem man die rote Kreuzflagge aufgezogen hatte, wurde geschont. Im ganzen wurde

während der dreitägigen Beschießung der Dom achtmal getroffen, der angerichtete Schaden ist aber sehr gering.

Rotterdam, 21. Sept. Aus Berichten der Pariser Blätter geht mit Ungeheuerlichkeit hervor, daß die deutschen Truppen sowohl am linken französischen Flügel wie auch bei Reims wesentliche Teilerfolge erritten haben, die nach forschreiten. Die allgemeine Stimmung in Paris beginnt ziemlich niedergeschlagen zu werden.

### Die militärische Lage im Westen.

(W.B.) Berlin, 21. Sept. Zur militärischen Lage wird dem „Berl. Lokalan.“ von seinem militärischen Mitarbeiter geschrieben:

Wie aus den Mitteilungen des Großen Hauptquartiers hervorgeht, war das französische Vordringen bereits in den letzten Tagen erlahmt. Jetzt sehen wir den langen Bewegungslampf plötzlich zum Positionskampf werden, wie wir ihn in den Gefechten am Yigo-Fluß und bei Maubert gesehen haben, oder im Balkankrieg an der Tschataldika-Linie. Die Wichtigkeit dieser Auslegung geht uns deutlicher daraus hervor, daß französische und deutsche Meldungen in gleicher Weise bei dem Gegner die Stärke der Erdmälle betonen. Bei einem Angriff auf derartige Stellungen ist es zunächst notwendig, eine schwache Stelle ausfindig zu machen. Was nun die Stellung der beiden Armeen anbelangt, so ist die der deutschen Armee die günstigere. Unsere rückwärtigen Verbindungen sind bis zu dem Punkte verstärkt worden, der es möglich machte, unser Heer mit allen für das Leben und für den Kampf nötigen Mitteln zu versorgen. Dieses Gefühl der materiellen Sicherheit ist von unberechenbarem Einfluß. In den lange hingezogenen Kämpfen sind unsere Stellungen außerdem auch von strategischem Gesichtspunkte aus vorteilhaft. Der Feind hat jetzt zwei Flüsse hinter sich. Flüsse im Rücken haben solange nichts zu sagen, wie man sich keines Erfolges sicher fühlt. Sie üben aber einen höchst demütigenden Einfluß aus, sobald dieses Gefühl der Sicherheit ins Wanken kommt. Das alles aber in dem französischen Heer der Fall ist, kann nach der Umklammerung in der französischen Presse nicht bezweifelt werden. Wird die französische Armee nun durch die deutsche Armee ganz abgeschnitten, so muß sie unter den Augen und unter den Geschützschüssen des von neuem durch Verstärkungen befestigten Gegners die Aisne und Marne passieren. Beide Flüsse sind durch andauernden Regen im Steigen begriffen. So ist es denn die Aussicht der Franzosen, in langen Heeresmärschen die Brücken passieren zu müssen, eine Aussicht, die wahrhaft für sie nicht erfreulich ist.

(W.B.) Berlin, 21. Sept. Wie dem „Berl. Lokalan.“ aus Genf berichtet wird, wurde General Ban zur Organisation von Hilfskorps nach dem Süden Frankreichs entsandt. — Der „Berl. Lokalan.“ bemerkt dazu: Diese Nachricht ist nicht ohne Interesse. Wir wissen, daß Frankreich nicht nur alles Menschennaterial herangezogen hat, auf das es geschäftlich Ansehen haben könnte, sondern es hat auch die von den Aushebungsmissionen als unbrauchbar bezeichneten zu einer nochmaligen ärztlichen Untersuchung beordert. Wenn nun General Ban ganz nach der Art gewisser einflussreicher Männer im Jahre 1870 und Anfang 1871 Hilfskorps in Südfrankreich organisieren will, so ist das ein verhängnisvoller Beweis dafür, daß man in Frankreich die Lage als sehr ernst betrachtet.

Berlin, 21. Sept. Die Münchener Blätter berichten, sollen bayerische Offiziere feststellen haben, daß bei den Kämpfen in Frankreich aus früheren Verhören heraus auf bayerische Truppen mit Stabsfahnen geschossen wurde.

### Ein schwedischer Arzt über die Kampfweise der Feinde.

Berlin, 21. Sept. (W.B. Nichtamtlich.) Der in militärischen Kreisen wohlbekannte schwedische Arzt Dr. Elgren erzählte über seine Beobachtung an deutschen Verbänden folgenden Bericht: Zurückgekommen von meiner mit amtlicher Erlaubnis unternommenen, kurzen Reise, die mich von Berlin auch nach Frankfurt a. M. und der Festung Mainz führte, um in Deutschland einige Paraverte zum Studium der Verbände zu besuchen, halte ich es für meine unabweisbare Pflicht, zu berichten, daß ich sowohl in den Frankfurter als in der Festung Mainz die Stellungsgarnisonen in Mainz bewunderte, die hohe Esbaten gesehen und untersucht habe, deren Verletzungen, Verwundungen waren, und deren Verbände mit einer kleinen, sowohl Einwirkung, und anhaltenden explosionsähnlichen Zerschmetterungen im Innern des Verbandes selbst, einen so eigenartigen Charakter trugen, daß man mit einer an Sicherheit grenzenden Wahrscheinlichkeit annehmen kann, es seien in diesen Fällen Kumpi gemacht und sogar ausgeschüttet. Provierte oder sogenannte Dum-Dum-Geschosse dichter als gewöhnlich verwendet worden. Aus welcher Entfernung die Schüsse abgefeuert worden sind, ist es erschrämungsgemäß eine große Frage. Auch ist die Frage von Querschüssen ja von einem gewissen Gewicht, doch dürfte sie in den obengenannten Fällen kaum von größerer Bedeutung sein. Das mir in einem Falle (Städt. Krankenhaus, Sachsenhausen) gezeigt Röntgenbild legt auch meiner Ansicht nach für die deutliche Einwirkung der im Innern der Wunde hattergefundenen Explosion ein berechnetes Zeugnis ab. Außerdem sei erwähnt, daß eine Reihe von verwundeten deutschen Soldaten mit bei derselben Gelegenheit öfters und freiwillig erklärten, daß sie auf den französischen und belgischen Schlachtfeldern bei den gefallenen Feinden und auch sonst Dum-Dum-Geschosse vorgefunden hätten. Ja, ein bei einem nächsten Sturmangriff der Briten schwer verwundeter Landwehrmann gab sogar mit Bestimmtheit an, bei Montmedy eine ganze Reihe voll von im allgemeinen in verhängenen, französisch gefärbten Westen verpackte Patronen mit Dum-Dum-Geschossen gesehen zu haben. Er will auch eine Handvoll davon mitgenommen und in seinen Tornister gesteckt haben; dieser ging ihm aber im Kampfe verloren. Seine eigene Verwundung kammt augenscheinlich von einem Dum-Dum-Geschosse her. In meinem Besitz ist auch gegenwärtig ein mir von einem anderen Verwundeten gesendetes, kleines Dum-Dum-Geschoss, das von ihm am 9. September bei Bitten aus einem von einem auffallend großen Kooliver, eines gefallenen französischen Offiziers herausgeholt wurde. Dieses Geschoss zeigt



die gewöhnlichste Form von Dum-Dum-Geschossen, etwa 4 Zentimeter hoch, etwa 1 1/2 Zentimeter Durchmesser, vorn an der Spitze in Breite und Form eines halben Zentimeter quer abgestumpft und kugelförmig bis zur Tiefe von etwa einem Zentimeter ausgehöhlt. Es ist mit Ausnahme der Spitze von einer Nickelfarbe umgeben und trägt unten an der Basis die Buchstaben T. E. Wahrscheinlich ist dies die Fabrikmarke, denn es ist sicher Fabrik- und keine Handarbeit. Den letzten Typus mit der wahrscheinlich mit dem Zerkleinerer gemachten Ausbohrung habe ich auch gesehen.

Von Verkrümelungen war ich nicht selbst in der Lage, welche zu beobachten, es wurde mir aber von einer Reihe von Verwandten erzählt, sie wüssten Fälle von wahrscheinlich mit einem Messer oder mit dem Bajonett ausgeführten Augen, in einem von mir genau aufgeführten Falle sogar von abgeschnittenen äußeren Genitalien. Diese Vernehmung wurde bei Rekruten in Belgien gemacht. Es muß noch besonders hervorzuheben werden, daß alle diese braven Soldaten aus den verschiedensten Gegenden Deutschlands von einer geradezu bestechenden Glaubwürdigkeit und hiederen, unerschütterlichen Ehrlichkeit waren, die auf mich einen vorzüglichen Eindruck zu machen nicht verfehlte haben, obgleich ich durch meinen über 16 Jahre währenden Aufenthalt in Berlin das geistig und moralisch hochstehende deutsche Volk kennen gelernt habe. Sämtliche Soldaten haben sich auch von selbst dargeboten, falls nötig, ihre Angaben durch den Eid zu erhärten. Die Namen der von mir hier kurz angeführten Verwandten, die Nummer ihres Regiments und ihrer Kompagnie habe ich mir genau notiert und werde mir später nach meiner baldigen Heimkehr nach Stockholm erlauben, dieselben nicht nur in der Fachpresse, sondern auch in der dortigen Zeitung „Aftonbladet“ mit nähere Angaben zu veröffentlichen.

#### Die Dum-Dum-Geschosse der Franzosen.

Paris, 20. Sept. (Nichtamtlich.) Der Arzt Richard erklärt im „New York Herald“, es sei unmöglich, durch die Untersuchung der Beschaffenheit von Wunden wissenschaftlich festzustellen, ob diese durch Dum-Dum-Geschosse verursacht seien. Das Geschoss könne vor dem Eindringen in den Körper auf einen harten Gegenstand wie Gewehr, Säbel oder Uniformknopf aufsprallen und dadurch an der Spitze platt gedrückt werden, so daß die Wirkung eines Dum-Dum-Geschosses eintrete. Die Verwendung von Dum-Dum-Geschossen könne ausschließlich dadurch bewiesen werden, daß das Vorhandensein nicht abgefeuerter derartiger Geschosse festgestellt werde.

Hierzu bemerkt das WTB.: Aus dieser Verabreichung des Wertes der wissenschaftlichen Untersuchung spricht deutlich das schlechte Gewissen derer, die das Ergebnis einer solchen Feststellung fürchten müssen. Davon abgesehen ist die Erklärung Richards insofern wertvoll, als sie die Unwissenschaftlichkeit des deutschen Beweismaterials bekräftigt, das bekanntlich in tausenden von französischen Dum-Dum-Geschossen besteht, die auf den Schlachtfeldern und im Besitze von Gefangenen gefunden wurden.

#### Mangelhafte Pflege deutscher Verwundeter.

Rom, 21. Sept. Dem „Corriere d'Italia“ wird aus Bordeaux gemeldet: In zwei Hospitals von Bordeaux liegen 2000 deutsche Verwundete, größtenteils Säuglinge aus den Kämpfen von der Marne, dann auch Odenburger, Hamburger und Bremer. Ihre Pflege läßt viel zu wünschen übrig. Die meisten liegen noch in ihren eigenen Uniformen. Der Prozentsatz der an Wundbrand schon darniederliegenden ist sehr groß. — Ein Beweis dafür, daß die französischen Kräfte die Grundsätze der Hygiene jahrelang außer Acht lassen.

#### Ein Schermüßel zwischen Deutschen und Belgiern.

Rotterdam, 21. Sept. Aus Maastricht wird gemeldet, daß bei Paneken an der holländischen Grenze auf belgischem Gebiet ein Schermüßel zwischen Deutschen und Belgiern stattgefunden habe.

#### Entlassung belgischer Offiziere.

Rotterdam, 21. Sept. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet, daß die Regierung fortfährt, hochgestellte Offiziere, die sich ihrer Aufgaben nicht gewachsen zeigen, zu entlassen. Das Staatsblatt vom 14. September meldet die Entlassung eines Generalleutnants, zweier Generalmajore und 4 Oberleutnants per retrait d'emploi, was mit unehrenvollem Abschied gleichbedeutend ist.

#### Eine Spende des deutschen Kaisers.

Luxemburg, 21. Sept. Der deutsche Kaiser hat der Stadt Luxemburg 12000 Mark gespendet für die durch die gewerbliche Stodung brotlos gewordenen Arbeiter.

#### Aus Brüssel.

Berlin, 21. Sept. (WTB. Amtlich.) Die im Auslande verbreitete Meinung, daß Brüssel von den deutschen Truppen geräumt sei, ist falsch. Ebenso wenig trifft die Behauptung zu, daß der deutsche Befehlshaber die Räumung der Stadt als nahe bevorstehend angekündigt hat.

#### Ein entflohener englischer Offizier.

Berlin, 21. Sept. (WTB. Amtlich.) In der Nacht vom 19. zum 20. September ist Major Charles Alice Gate vom Yorkshire Light Infantry Regiment aus der Kriegsgefangenschaft in Torgau entwichen. Gate ist der englische Stabschef, von dem längst berichtet wurde, er habe auf Befragen nicht bestritten, daß den englischen Truppen Dum-Dum-Geschosse ausgehändigt worden seien und der im Verlauf jenes Verhörs erklärte, man müsse doch mit der Munition schießen, die die Regierung geliefert habe. Der Entflohene ist etwa 1.75 Meter groß, schlank, blond und spricht fließend deutsch.

#### Ein kleiner Eisenbahnunfall.

Berlin, 21. Sept. (W. B. Amtlich.) Heute morgen gegen 5.10 Uhr fuhr ein von Worringen kommender Güterzug infolge des auf „Voll“ stehenden Einfahrtsignals auf einen Güterzug von dem Bahnhof Königsberg auf. Ein Schaffner wurde schwer, einer leicht verletzt. Eine Anzahl Wagen ist entgleist; die Dampflokomotive der Strecke Köln-Rhein sind voraussichtlich bis um 12 Uhr gesperrt. Der Personenverkehr wird durch Pendelzüge ausrechterhalten.

#### Eine Erfindung des Reuter-Bureaus.

Berlin, 20. Sept. (WTB. Amtlich.) Die „Nordd. Wg. Ztg.“ schreibt: Nach einer vom Reuter-Bureau verbreiteten Meldung aus Washington soll der dortige deutsche Botschafter erklärt haben, Deutschland sei zum Frieden bereit, falls das deutsche Territorium in Europa nicht verkleinert würde. Solche Meldungen sind darauf berechnet, den Eindruck zu erwecken, als ob Deutschland trotz des Siegeslaufs seiner Flotte im Westen und Osten kampfmüde wäre. Deutschland denkt im gegenwärtigen Augenblick gar nicht daran, irgend welche Friedensangebote zu machen. Wir wiederholen: Deutschland verfolgt mit das eine Ziel: den ruhmlos und aufgeworbenen Krieg ehrenvoll zu Ende durchzuführen.

#### Neuerungen Ritzners.

Amsterdam, 18. Sept. Im Hause der Lords gab Kriegsminister Ritzner eine Erklärung über die Lage auf dem Kriegsschauplatz ab. Er wolle nichts mehr sagen über die Leistungen des Expeditionskorps. Diese Leistungen seien genügend in dem Bericht Ritzners hervorgehoben. Er wolle aber die Aufmerksamkeit richten auf die große Fähigkeit und auf den ruhigen Mut von

French selbst, der auf so genialer Weise den strategischen Rückzug einem übermächtigen Feinde gegenüber vollbracht habe. Dann wies der Minister die englischen Truppen und fuhr fort: „Die Lage hat sich jetzt geändert, und schon während einiger Tage haben wir erhebliche Vorteile über den erzwungenen Rückzug (in der deutschen Truppen empfangen. (Redakteur Randgenossen.) Die Berichte von French unterscheiden sich nur wenig von den amtlichen Berichten der französischen Regierung. Seine Truppen brechen vor Ungeduld, wieder vorwärts rücken zu dürfen. Die tapferen französischen Armeen, mit denen wir wohl stolz zusammenarbeiten, werden jede Unterstützung von uns empfangen, damit ihr Wunsch erfüllt werde: die Säuberung Frankreichs von dem eingedrungenen Feinde. Die Operationen der belgischen Armeen tragen dazu bei, diesen Wunsch bald (?) zu erfüllen. Ich benötige die Gelegenheit, Rußland meine Glückwünsche auszusprechen wegen des überaus großen (in Erfolge), der seine Waffen mit neuem Ruhm geschmückt hat. Obwohl wir also guten Grund haben, der Zukunft mit Vertrauen entgegenzusehen, werden wir doch gut daran tun, uns zu erinnern, daß der Kampf sehr lange dauern, und daß er alle unsere Kräfte in Anspruch nehmen wird. Wir müssen darum derartig umfassende fröhliche Maßnahmen treffen, daß der Kriegslauf für uns zu einem guten Ende geführt werden kann. Es stehen jetzt mehr als sechs Divisionen und zwei Divisionen Kavallerie im Felde. Diese Truppenmacht wird so stark bleiben, wie sie jetzt ist, weil wir immer wieder Erfolge schaffen werden.“ Schließlich erklärte Ritzner noch, daß die Freiwilligen bereit sind Dienst zu leisten. Es könnten vier neue Armeen aus diesen Freiwilligen gebildet werden.

#### Zwei sozialistische Baseler Friedensfreunde.

Malmo, 20. Sept. (Draht.) Aus Paris wird gemeldet: Der deutsche Reichstagsabgeordnete Ludwig Vase hat an den französischen Minister Marcel Sembat, den Sozialisten, einen offenen Brief gerichtet. Darin heißt es:

In Bern und Basel waren Sie und ich zusammen. Wir beugten die gemeinsame Hoffnung, daß eine Verständigung zwischen Frankreich und Deutschland möglich wäre. Wir waren damals überzeugt, daß diese Arbeit für den Frieden eine Kultur-Angewandtheit und daher auch eine Kultur-Macht sei. In dieser letzten fürchterlichen Entwidlung der Verhältnisse haben Sie keine Schuld. Immer bin ich überzeugt, daß Sie den Krieg gern vermieden hätten, aber dennoch sind Sie dem französischen Ministerium beigetreten. Hier beginnt Ihre Verantwortung vor der Weltgeschichte. Sie haben die Erklärung des französischen Ministeriums unterzeichnet, damit das französische Volk durch Lügenberichte beruhigt werden soll, u. a., daß Berlin schon vor den Russen geizig hätte. Sie sind wahrscheinlich selbst durch unwahre Berichte getäuscht worden. Auch Minister können irreführt werden. Aber lange Minister müssen das merken können. Vergessen Sie nicht, daß Frankreich mit dem deutschen Volke in Streit liegt, mit einem Volke, das noch nie so einig war wie jetzt. Was im deutschen Volke seit dem Kriegsausbruch ungeschwächt fortlebt, ist die gewalttätige demokratische Bewegung, die die Welt je gesehen hat. Der unbedeutende Mann im deutschen Volke weiß, daß eine arme französische Proletariat verbluten müssen, damit eine kapitalistische Milliarde, die sie den Russen geliehen haben, zurückhalten, weiß, daß das deutsche Volk für Deutschlands Zukunft und für Deutschlands Kultur kämpft, und ein Volk von solcher Einigkeit und mit solchen Gedanken ist unüberwindlich. Verbreiten Sie die Wahrheit, die reine und ungeschminkte Wahrheit über die Kriegsevents in Frankreich. Das souveräne französische Volk soll die Wahrheit erfahren und einen selbständigen Beschluß fassen. Die Wahrheit schadet nie, jede Lüge aber ist eine Sünde gegen die Demokratie.

#### London fehlen Kohlenstoffe.

Wien, 21. Sept. Die „Neue Freie Presse“ führt die Einschränkung des Vorgehens auf einen Mangel von Kohlenstoffen zurück, da in England nur eine kleine Fabrik solche Kohlen erzeugt, die kurz vor dem Kriegsausbruch in aller Stille für den Bedarf der Schiffe der Kriegsmarine verstaubt worden sei.

#### Ein Schiff mit deutschen Reservisten.

London, 21. Sept. (WTB. Nichtamtlich.) Das Schiff „Melita“, das von Buenos Aires nach Amsterdam unterwegs war, wurde bei Falmouth von britischen Kreuzern aufgebrochen. Hundert an Bord befindliche deutsche Reservisten wurden als Kriegsgefangene festgenommen.

#### Aus den Kämpfen um Kiautschau.

Rotterdam, 21. Sept. Aus Peking wird gemeldet. Der zweite deutsche Sekretär in Peking, Freiherr v. Riedesel zu Eisenbach, wurde bei einem Bepollungsgeheft in Tientsin, wo er als Kriegsfreiwilliger Dienste tat, getötet. Die Japaner nähern sich langsam den Besitzungen von Tientsin. Aus Tokio wird amtlich gemeldet: Japanische Truppen wurden am Freitag mit Unterstützung der Flotte in der Bucht von Tsingtau, nördlich von Kiautschau, gelandet.

#### Aus Japan.

(WTB.) Tokio, 20. Sept. (Nichtamtlich.) Die Regierung hat die deutschen Zeitungen „Japan's Herald“ und „Deutsche Japan-Post“ aufgehoben. Ihr Herausgeber Oswald muß Japan binnen einer Woche verlassen.

#### Norwegen und Schweden.

Kristiania, 21. Sept. (WTB.) Fridtjof Nansen hat hier einen Vortrag gehalten, in welchem er eine einmündige Minderheit für Norwegen und einen militärischen Zusammenschluß Norwegens mit Schweden fordert, als Vorbedingung dafür, daß die skandinavische Völkerei ihre Unabhängigkeit und die Selbstbestimmung ihres Schicksals in der Gegenwart und in der Zukunft bewahren könne. Diese Forderung wurde von der gesamten Presse unterstützt. In dem Vortrag wird weiter ausgeführt, die Stimmung der in den letzten Tagen eingetroffenen Meldungen, hauptsächlich Auslassungen der englischen und der französischen Presse, die die Haltung Norwegens unehrlich kritisierten, sei der schlagendste Beweis für die augenblickliche kritische Lage Norwegens und Schwedens müßten zusammenfallen; das Schicksal beider Länder sei miteinander verknüpft. Eine von außen kommende Gefahr für das eine sei in gleicher Weise eine Gefahr auch für das andere. Beide Königreiche seien fest entschlossen, ihre Neutralität bis zum Ausbruch, wenn es sein müßte, mit den Waffen zu wahren und zu verteidigen. Europa müsse überzeugt sein, daß Norwegen, falls er von einer Macht, wozu Aufgabe seiner Neutralität und der dem Lande aus der Neutralität erwachenden Rechte, angegriffen würde, bis zum letzten Blutstropfen seine Neutralität verteidigen würde. Das Gleiche könnte ohne Zweifel auch von Schweden gesagt werden.

Kristiania, 21. Sept. (WTB. Nichtamtlich.) Das der Regierung sehr nahestehende Blatt „Intelligenzien“ erklärt, der kaiserliche Erlaß, durch welchen über Telegramme und Telephongespräche innerhalb Norwegens, sowie solche nach und von außerhalb zum Schutze der strengsten Neutralität, eine Kontrolle eingeführt wird, bedeute tatsächlich nichts anderes als die Einrichtung der Zensur.

#### Ein Vortrag an Norwegens Jugend.

Kristiania, 21. Sept. Fridtjof Nansen hielt gestern einen Vortrag an Norwegens Jugend, dem der Ministerpräsident, der Minister des Äußeren und des Krieges betrubelten. Nansen betonte, daß Norwegen streng neutral bleiben müsse. Würde diese Neutralität aber durch irgend eine Macht verletzt, so würde Norwegen bis zum letzten Soldaten seine Unabhängigkeit verteidigen. Es sei zweifellos, daß in diesem Falle Schweden an die Seite Norwegens treten werde.

#### Das österreichisch-italienische Verhältnis.

Wien, 20. Sept. (Nichtamtlich.) Der „Neue Abend“ schreibt über das Verhältnis Österreich-Ungarns und Italiens: Es kann festgestellt werden, daß das Verhältnis beider Staaten jetzt nicht minder freundschaftlich und vertrauensvoll ist als vor Ausbruch des Krieges. Es ist zu hoffen, wie dies auch der gegenwärtige Vertreter der Monarchie in Rom erklärte, daß durch den Krieg die wechselseitigen Beziehungen nur noch verbessert werden. Zwei Argumente tragen dazu wesentlich bei: Österreich-Ungarn ist unter allen Umständen für Italien ein bequemerer Nachbar als jeder Staat auf nationaler Grundlage. Zweitens hat der Krieg die Solidarität der einzelnen Nationalitäten der Monarchie befestigt. Künftig werden nationale Streitigkeiten einen weit milderen Charakter tragen. Es ist also bestimmte Hoffnung, daß die österreichische Regierung für das italienische Element ihr Wohlwollen wirksam wird betätigen können, ohne durch die Parteien im Reichsrat daran verhindert zu werden.

#### Ein Gedenktag in Italien.

Rom, 21. Sept. (WTB. Nichtamtlich.) Der gestrige Jahrestag des Einzuges der italienischen Truppen in Rom wurde in ganz Italien festlich begangen. In Rom bewegte sich am Nachmittag ein gewaltiger Zug von Vereinen von dem Blase Santi Apostoli nach der historischen Breiche an der Porta Pia, wo der Bischofpräsident des Provinzialausschusses Ludovisi und der Bürgermeister von Rom Jarch Colonna mit lebhaftem Beifall aufgenommene Gedächtnisreden hielten. Der Bürgermeister verlas ein Telegramm, das anlässlich des Festtages an den König gerichtet worden ist, und dessen Antwort, die folgendermaßen lautet: Ich erwidere den Gruß des Volkes von Rom und seiner Vertretung. In diesem festlichen Tage bekräftige ich den Glauben an die Wohlfahrt und die Größe des Vaterlandes, dem ich, wie meine Vorfahren es taten, alle meine Gedanken und meine ganze Arbeit widme. gez. Viktor Emanuel.

#### Die Verhandlung Deutschlands mit Rumänien.

Bukarest, 21. Sept. Die Verhandlungen Deutschlands in Bukarest haben einen vollen Erfolg erzielt. Freiherr von Bülow wurde vorgestern von dem Ministerpräsidenten und gestern vom König Karol empfangen. Das Ministerium hat unter dem Vorzeichen des Königs Karol gestern getagt. Rumänien wird an seiner bisher beobachteten Haltung unter allen Umständen festhalten. (Wolff. Zeitung.)

#### Troströste Zustände im serbischen Heer.

Sofia, 21. Sept. (W. B. Nichtamtlich.) Die serbischen Blätter melden aus Nisch, die Moral der serbischen Armee sei vollständig erschüttert. Bisher seien 12 000 Cholerafälle in der serbischen Armee festgestellt worden. Täglich stürben 200 bis 300 Mann. Die staatlichen Banken seien von Belgrad, Gornji, Milanovac und Krupanj nach Nisch übergesiedelt. In einigen Kavallerie-Regimenten hätten die Mannschaften gemeutert und die eigenen Kanonen zerstört.

#### Vergebliche französische Anleiheversuche in Amerika.

Stockholm, 21. Sept. (WTB. Amtlich.) Ein Londoner Telegramm an das „Stockholms Dagblad“ teilt mit, daß die französischen Anleiheversuche in Amerika endgültig gescheitert sind, da die amerikanische Regierung ihre Zustimmung verweigerte. Frankreich soll Ertrag in London suchen.

#### Ueber die russische Grenzwehrkraft in Ostelsburg.

macht ein Mitarbeiter der „Königsb. Hartung'schen Zeitung“ längere Mitteilungen, denen wir folgendes entnehmen: Wenn die Geschichte der Schlacht von Tannenberg einmal vorliegt, wird jeder einsehen, daß das Opfer von Ostelsburg ein notwendiges war, und diese Einsicht wird den Schmerz über das Unglück mildern. Anlässlich liegen sich die Russen zu keinem Gewalttätigkeiten hinreißen. Sie amüsierten sich auf ihre Weise mit den zu diesem Zweck mitgebrachten „Damen“ und dem dazugehörigen Sekt. Die ersten Uebergriffe geschahen, als die Geschäfte den „Damen“ die nötigen Toiletten besorgen mußten, damit bei den zusammengeschleppten Klavieren und Harmoniums ein Tanzen veranstaltet werden könne. Dann erschien eines Tages bei einem Geschäftsmann der Divisionär, verlangte einen Belzmantel und ließ so nebenher, als der Kaufmann erklärte, er könne einen solchen Mantel nicht aufreiben, die Bemerkung fallen, er werde wahrscheinlich genötigt sein, die männliche Bevölkerung zu erschießen. Die eigentlichen Ausfährungen gegen die Zivilbevölkerung begannen, als sich die Russen herrschaft ihrem Ende zuneigten. Jetzt begannen regelrechte Brandkommandos, die Häuser, aus denen sie vorher weggeschleppt hatten, was sie konnten, einfach in Brand zu stecken. Zugleich begannen die erlogenen Auflagen gegen mehrere Bewohner, auf Militär gefesselt zu haben. Unter diesem Vorwande haben die Russen nicht nur Häuser in Brand gesteckt, sie haben sogar mehrere Personen bei lebendigem Leibe in den Häusern verbrannt. Eine johlende und tobende Soldateska hat dem schrecklichen Schauspiel zugegesehen, während Infanterie mit aufgeschlepptem Bajonett die Türen und Fenster des Hauses bewachte, um die verzweifelte Bewohner bei einem Mordversuch wieder in die Kammern zurückzutreiben. Eine ähnliche Rohheit haben russische Offiziere an einem Vater und seinem beiden militärischen Söhnen begangen. Nachdem die drei eben von einem russischen Offizier unter der ehrenwürdigen Zusicherung freigegeben waren, es sollte ihnen nichts passieren, wurden sie von einer Offizierspatrouille festgenommen, die dem Vater erklärte, die Söhne müßten erschossen werden. Als der Vater sagte: Dann begeben Sie ja einen Mord, erwiderte der Offizier: Jetzt erst recht! Und so wurden beide Söhne vor den Augen des Vaters mit dem Bajonett niedergemacht. Als der Vater bat, ihn auch zu töten, machten sie ihn ebenfalls nieder. An dem Körper des einen Sohnes, der trotz seiner schweren Verwundung noch fünf Stunden lebte und den Vorgang noch selbst berichten konnte, hat man nicht weniger als dreißig Bajonettschläge gezählt.

Berlin, 19. Sept. (Draht.) Dem Ministerium des Innern ist folgender Bericht zugegangen:

Baujanken b. Wittmannsdorf i. Thür., 8. 9. 14. Auf kurze Tage aus dem Felde wieder zurückgekehrt, um den Zustand der Domäne, nachdem die Russen vom 24. bis 29. August dort gewesen waren, festzustellen, lese ich den Wais in Mitteilungen über begangene Grausamkeiten, angerichtete Schändlichkeiten. Der Umstand, daß ich mit dem mitgebrachten Brief schreibe, läßt schon auf den Zustand meiner Wohnung schließen. Es. Ersellens, Generalleutnant von Dersberg, erzählt über die Handlungsweise der Russen, ließ den mit ihm hier im Quartier liegenden russischen Straß her zurück als Schatz für die offene Wohnung. Alle Schränke und Türen waren erbrochen, mit Ketten eingeschlagen. Delvertrats, andere Bilder wurden auf Befehl Sr. Ersellens von deutschen Soldaten vom Rißbansen gesammelt. Die Wände war, soweit sie nicht geschoßen wurde, in Drangonen gesteckt, mit Leim begeben und zu Hause geschüttelt, und dazwischen hatten die Russen Notdurft befriedigt. (Wolff. Zeitung.)



hener Porzellan war zertrümmert, die Suppenteller war als  
zerstört bemerkt worden. Die Toiletten meiner Frau waren  
entweder gestrichelt und mit Wein und Honig bestrichen. An den land-  
schaftlichen Maschinen und in der Brennerei waren wichtige  
Teile, wie Jahnrad, u. dgl., zertrümmert. Von den vier Sä-  
chen war keine einzige mehr zu gebrauchen. Alle Säcke und  
Scheuereisen zertrümmert. In den Ställen sind die Böden  
zertrümmert. Die Böden liegen daneben. Die Säcke  
Schweine lagen kopfüber auf dem Misthaufen. Mit dem Vieh  
war ebenso verfahren worden. Zeugen sind Exzellenz  
berg, Führer der 35. Division, Major von Kampe vom  
württembergischen Regiment in Ebn, Oberleutnant Erdmannsdorfer,  
Leutnant und Kommandeur des Grenadierbataillons 175, Kom-  
mandant des Ersatzbataillons 175. In der ganzen  
Gegend sieht es ebenso aus.

von Kampe, Königl. Domänenpächter  
Führer der 2. Kompanie des Landsturm-Bataillons Marienburg.  
Berlin, 21. Sept. (WZ. Antich.) Aufgefangener  
Spruch vom 25. August, 12 Uhr mittags:

General Postowski an Kommandeur 1. Armee-  
s: Ich bitte, unermüdet weiterzugeben, an 2. Inf.-  
und Stab 23. Armee-Korps 7.13 morgens an bak, der  
mandierende.

Befehl: Eine Kompanie mit energischem Kommandeur  
aufsuchen, mit dem Auftrag, alle Förster ohne  
Furchen zu erschießen.

Für die gegen General Martos erhobene Beschul-  
digung hat sich bisher kein Beweis erbringen lassen. Martos  
erleidet seine Schuld. Die Untersuchung wird fortgesetzt.  
Berlin, 21. Sept. (Antich.) Die „Nordd. Allg. Ztg.“  
ist: Der Ausschuss der Regierung in Gumbinnen, der  
er in Berlin zurückgeblieben war, um die von den  
in Ostpreußen begangenen Greuelthaten festzustellen,  
am Samstag nach Königsberg abgereist. Es ist dringend  
in Sicht, daß auch weiterhin Anzeigen über russische  
Tatbestände erstattet und an die kgl. Regierung in Gum-  
bin, zurzeit Königsberg, gesandt werden.

## Der Brief des Bürgermeisters von Saarburg i. L.

Ich noch eines weiteren Kommentars: Der Verfasser des  
sels in Nr. 210 erwähnt: Die angegriffene Aufschrift vom  
September gründete sich auf die im hiesigen Anzeiger  
achten Veröffentlichungen. Es handelte sich dabei um  
Aufschrift in der „Köln. Ztg.“ und um einen Artikel des  
Saarburger Wochenblatts, von dem man annehmen muß,  
es gut unterrichtet ist und vermeidet, für Saarburg  
schaden zu bringen. Lassen sich die Angaben der Mütter,  
daß die Franzosen von lothringischen Bewohnern geführt  
den, widerlegen — um so besser! Bis jetzt sind aller-  
s nur die Unschäfer als ansehend noch nicht gefunden.  
In Bezug auf die bandalische Plünderung und Zerstörung  
Offizier- und Beamtenwohnungen gestellte Frage: „Wo  
sich die höheren französischen Offiziere?“ — die selbst ein-  
tten mußten, bezog zu Hilfe gerufen werden konnten —  
die besseren Teile der Bürgerschaft? Wo blieb der Ge-  
berat? wird nur in Bezug auf die arretierten Herren  
Bemerkungen beantwortet. Der übrige Teil der Frage  
vom Herrn Bürgermeister nicht berührt. Das genügt!  
bezug auf Elstrot soll in Ermangelung der Akten und der  
bücher nur festgestellt werden, daß der Bürgermeister  
t, daß den Soldaten die Elstrotvergütung von der  
t Saarburg entzogen worden ist. Dies hat in der Gar-  
die größte Erbitterung hervorgerufen. Der Beweis  
ist wird angeboten.

## Aus dem Reiche.

Berlin, 21. Sept. (Priv.-Tel.) Das „Berl. Tagebl.“  
t aus Sonnenburg (Kreuzburg): Die durch die Anfallen der  
denzer Strafanstalt auf tausend Köpfe angewachsene Beleg-  
der kgl. Strafanstalt Sonnenburg hat 7000 Mark bar für das  
Kreuz gesichert.

Berlin, 21. Sept. (Nichtamtlich.) Der Kaiser hat dem  
Herzog von Mecklenburg-Schwerin das Eiserne  
Kreuz verliehen.

Düsseldorf, 21. Sept. (Priv.-Tel.) Der Verein für Ver-  
ung des Ueberflusses der Düsseldorf-Ausstellung von  
hat, wie die „Düsseldorfer Zeitung“ hört, durch Vermittelung  
Oberpräsidenten der Rheinprovinz für die Nationalausstellung  
interessierten der im Kriege Gefallenen 100 000 Mk. aktiviert.  
Frankfurt, 21. Sept. (W. Z. Antich.) Von un-  
iger Stelle wird mitgeteilt, daß dem Herzog von Braun-  
eig und Lüneburg das Eiserne Kreuz verliehen worden ist.  
Altenburg, 20. Sept. (Nichtamtlich.) Herzog Ernst  
Sachsen-Altenburg, der als Regimentskommandeur bei  
n Infanterie-Regiment im Felde steht, hat, wie die „Al-  
turger Zeitung“ meldet, das Eiserne Kreuz erhalten.  
erdem wurden bisher noch 33 Eiserne Kreuze an An-  
rige desselben Infanterieregiments verliehen.

## Aus Stadt und Land.

Gießen, 22. September 1914.

### Die Kriegsanleihe

wie wir schon in voriger Nr. mitteilen konnten, ein  
erfreuliches Ergebnis gehabt. Sie stellt der Opfer-  
keit des deutschen Volkes das beste Zeugnis aus. Be-  
ten wir unser engeres Vaterland Hessen, so kann sich  
s gekostet an die Seite der anderen Bundesstaaten  
n. Was zunächst Gießen betrifft, so hat es im Verhält-  
at seinen Nachbarkräften Hervorragendes geleistet; es  
rete 6800 000 Mk. Von den größeren Städten des  
es zählte: Darmstadt 23 Mill., Mainz 19 Mill.,  
ns 6 Mill., Offenbach 6 Mill. Die Zeichnungen der  
ngelischen Kirche des Großherzogtums Hessen,  
eskirche und Einzelgemeinden zusammengekommen,  
t zwar in ihrer Höhe noch nicht völlig fest, doch kann  
jetzt gesagt werden, daß sie mehr als 1 1/2 Millionen  
gen.

Aus den größeren nichtheffischen Nachbarkräften liegen  
nde Ergebnisse vor: Frankfurt a. M. 138 Mill., Kassel  
ill., Wiesbaden 60 Mill., Hanau 6 Mill., Mannheim  
ill., Heidelberg 12 Mill., Karlsruhe 40 Mill., Marburg  
Mill., Weimar 1,7 Mill. — Von den größten Städten  
Reiches zeichneten München 108 Mill., Köln 120 Mill.,  
ten 65 Mill., Hannover 71 Mill., Stuttgart 61 Mill.,  
dorf 116 Mill., Hamburg 216 Mill., Leipzig 100 Mill.,  
6 337 200, Koblenz 9 116 000, Erfurt 18,7 Mill., Groß-  
atum Weimar 17 Mill.,achen annähernd 41 Mill.,  
und Umgebung etwa 58 Mill., Rürnberg rund 41 Mill.,  
Hamburg 2 400 000 Mk.

Einer uns nachträglich zugegangenen Aufschrift über das  
uns in Gießen entnehmen wir folgendes: Eifrigste  
e Teilnahme vieler kleiner Sparer, die Beträge von  
en Hundert Mark gezeichnet haben. Bekanntlich hat  
stadt Gießen 250 000 Mk. gezeichnet, während die Spar-  
deren Einleger ca. 500 000 Mk. zurückgenommen  
t, 50 000 Mk. zeichnete. Sogenannte Millionenbrosen,  
solche anderweit in Reichsanleihe angelegt wurden,  
n in unserer Stadt nicht vor. Dagegen sind von klei-  
n und mittleren Gewerbetreibenden sehr zahlreiche Ka-

pitaminagen gezeichnet worden. Wer die Zeichner kennt, kann  
sich über die Art und Höhe der Summen, die bei uns ge-  
zeichnet sind, wohl ein Urteil erlauben. Es steht außer Zwei-  
fel, daß die große Mehrheit der Zeichner die gezeichneten  
Beträge aus bereitliegenden Mitteln decken wird, die als  
Reserven bei den Banken bisher angelegt waren. Die im  
ganzen gezeichnete Summe von 6,8 Millionen Reichsanleihe  
ist in Aussicht auf die augenblickliche wirtschaftliche Lage  
in unserer Stadt als hoch zu bezeichnen.

„Eisenbahn-Verkehr.“ Ab heute verkehren wieder  
die früheren Schnellzüge D 76 und D 75, also nach  
Frankfurt und zurück.

Bei der Bezirksparakasse Gießen wurden ein-  
schüßlich der eigenen Zeichnung der Kasse 700 000 Mark zu  
Zwecken der Kriegsanleihe ausbezahlt, beziehungsweise von  
den Einlegern gezeichnet.

Unsere letzte Einquartierung hat uns gestern  
wieder verlassen. Während der wenigen Tage, an denen die frem-  
den Gäste in unserer Stadt waren, hatte sich das Exzerzieren  
merklich gehoben, da die Leute munterer Bedacht ergaben. Auch  
die Quartiergeber hatten an den humorvollen Soldaten ihre Freude  
und haben ihnen reichlich Gastfreundschaft geboten. Als gestern  
die Soldaten ausmarchierten, wurden von Offizieren zwei Reden  
gehalten, die Zeugnis davon ablegten, daß es der Einquartierung  
in unserer Stadt gefallen hat. Die Reden klangen aus in einem  
Lob auf Gießen und seine gastfreundliche Bürgerschaft, und wurden von  
den Mannschaften mit freudigen dreimaligen Hochs begleitet.

Gegen den englisch-französischen Lügen-  
feldzug. Vor kurzem wurde an dieser Stelle auf die kurz zu-  
sammenfassenden Kriegsberichte aufmerksam gemacht, die der Deut-  
sche Handelslag herausgibt und die dazu dienen sollen, im neu-  
tralen Ausland den englisch-französischen Schwendelnachrichten  
wirksam entgegenzutreten. In der Free-Press, Herber'schen  
und Rieder'schen Buchhandlung, sowie im Lesesaal  
der Universitätsbibliothek werden diese Kriegs-  
berichte unentgeltlich abgegeben. Die erste Nummer  
war in der vergangenen Woche sehr rasch vergriffen. Nun liegt  
eine zweite Nummer in deutscher, englischer, französischer  
und italienischer Sprache zur Abgabe bereit. Die Aufklärung des  
neutralen Auslandes durch eigenhändige Postkarten und Briefe,  
Verbreitung von Zeitungen und dieser Kriegsberichte an alle außer-  
halb Deutschlands wohnenden Verwandten und Freunde ist eine  
vaterländische Pflicht, deren wir Tag für Tag immer  
wieder von neuem bedenken müssen. Dessen wir so dazu, daß die  
von so vielen Verleumdungen verdunkelte Wahrheit über die von  
unseren tapferen Krieger im Felde erzielten Erfolge und über  
ihre muttergöttliche Haltung auch im Auslande überall siegreich  
durchdringt!

Gefangene Franzosen. 30 Franzosen, die im  
hiesigen Lazarett als Verwundete untergebracht waren,  
sind heute als geheilt entlassen und nach dem Griesheimer  
Lager gebracht worden.

Die Feldpostsendungen. Trotz des wieder-  
holten Hinweises auf die Notwendigkeit einer deutlichen  
und genauen Adressierung der Feldpostsen-  
dungen kommen ungenügend adressierte Sendungen in  
solchen Massen vor, daß sich die Postverwaltung gezwungen  
sicht, von dem Versuch, solche Sendungen unterzubringen,  
abzusehen und sie den Absendern zurückzugeben. Anders ist  
ein geordneter Betrieb bei den Postmännchen nicht auf-  
recht zu erhalten. Die Adressen der Feldpostsendungen an  
die Angehörigen des Heeres müssen außer dem Namen  
und der Dienststellung des Empfängers die möglichst  
vollständige Angabe des Truppenteils, dem  
er angehört, enthalten, und zwar zunächst in der Reihen-  
folge des Bordsdrucks auf den amtlichen Feld-  
postkarten, Reservat-, Ersatz-, Landwehr-  
und Landsturm-Truppenteilen zu unterscheiden ist.  
Reicht der Bordsdruck zur Bezeichnung des Truppenteils nicht  
aus, wie das bei vielen, häufig sehr langwierigen besonderen  
Formationen der Fall sein kann, so sind die Bezeichnungen  
an sonst geeigneten Stellen der Aufschriftseite übersicht-  
lich niederzuschreiben. In kurzer Zeit wird die Postver-  
waltung neue Feldpostbriefumschläge und Feldpostkarten er-  
scheinen lassen, auf denen zur Bezeichnung der besonderen  
Formationen ein besonderer Platz gelassen ist. Ein Besti-  
mungsort ist in den Aufschriften der Briefe für Ange-  
hörige mobiler Truppenteile nicht anzugeben. Auch die  
Verpackung der schwereren Feldpostbriefe mit  
Schokolade, Zigarren, Tabak, Strümpfen und  
ähnlichem Inhalt ist vielfach sehr mangelhaft. Wenn  
solche Sendungen bei den besonders ungünstigen Beför-  
dungsverhältnissen im Felde unterlegt dem Empfänger zu-  
gehen sollen, müssen sie in dauerhafte Umschläge  
aus Pappe oder starkem Papier verpackt und fest  
umschnürt werden.

Feldpost-Bakete für das Heer. Bakete an An-  
gehörige des Heeres werden durch Vermittelung der Ersatz-  
Truppenteile ins Feld nachgeschickt. Das Ersatz-Bataillon für das  
aktive Regiment Nr. 116 nimmt täglich von 8—11 Uhr  
vormittags und von 3—6 Uhr nachmittags solche Bakete, mit  
genauer Adresse versehen, aus der Wache der neuen Kasernen an.  
Die von außerhalb ins Feld bestimmten Bakete an Angehörige  
des aktiven Regiments können durch Vermittelung der Post-  
herber gelangt werden. Die Adresse für eine der 6 Kompanie  
Infanterie-Regiments Nr. 116 angehörende Person würde also wie  
folgt zu lauten haben:

An das Ersatzbataillon  
Infanterie-Regiments Nr. 116  
in Gießen  
zur Weiterbeförderung an:  
XVIII. Armee-Korps,  
25. Infanterie-Division, 49. Infanterie-Brigade,  
Infanterie-Regiment Nr. 116,  
II. Bataillon, 6. Kompanie,  
Gefreiter der Res. I.

Es wird darauf hingewiesen, daß das Ersatz-Bataillon  
des Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 116 sich in  
Jungenheim (Rheinland) befindet und das Ersatz-Batai-  
llion des Landwehr-Infanterie-Regiments Nr. 116  
in Darmstadt.

### Starkenburg und Rheinbesien.

Darmstadt, 21. Sept. Se. Königl. Hoh. der  
Großherzog hat, wie die „Darmst. Ztg.“ hört, das  
Eiserne Kreuz 1. Klasse erhalten, was gewiß im ganzen  
Hessenlande freudig begrüßt werden wird.

Im Darmstadt, 21. Sept. Die Wehner-Jaunna  
abst bekannt, daß sie sich durch den Kriegsausland und die durch-  
ihn bedingten Geschäfte- und Betriebsverhältnisse, welche auf das  
Gewerbe äußerst erschwerend eingewirkt haben, sich veranlaßt sieht,  
die Läden in der Nachmittagszeit von 1 bis 3 Uhr zu  
schließen.

### Dermittetes.

Eine Erinnerung an die Kaiserin Friedrich.  
Charlotte Lada Memnerhaff, die ausgeschiedene Biographin der  
Kaiserin, steht im neuen Heft der Deutschen Rundschau ihre  
Erinnerungen fest und erzählt dabei Interessantes von ihren  
Beziehungen zur Kaiserin Friedrich, bei der sie wiederholt zu Besuch  
war. Als die hohe Frau sich im Witwenkleider auf Schloß Fried-  
richshof zurückgezogen hatte, schuf sie sich hier mit ihrem Pans-  
gefuß die ihrem Wesen gemäße Umgebung. „Es war dem Schön-

heitsinn der Kaiserin gelungen, den Aufbau eines Schlosses,  
in dem Kunstwerke aus allen Zeiten und Ländern geborgen wur-  
den, und dazu einen Rosenhain, Gartenanlagen und den Park zu  
schaffen, die fortan zu Deutschlands Lebenswürdigkeiten gehören.  
Nichts konnte gütlicher und von einfacherer Borntheit sein als  
das Leben, das sie dort führte, bis ins Kleinste um alle Bequem-  
lichkeit ihrer Gäste besorgt. „Margarethe, jetzt haben die Mädchen  
schon wieder nasse Mäler auf die neuen Servierbetter gestellt.“  
bemerkte sie in einer der kleinen, jeder Wohnung zugewiesenen  
Küchen zu ihrer lebenswichtigen Hofdame, Fräulein von Haber,  
und wollte nicht begreifen, warum ich darüber lachte. Der Verkehr  
mit ihr, in den Gärten, während sie aquariellerte, auf Spazier-  
gängen und Ausflügen, bei den Mahlzeiten, war völlig unge-  
zwungen. Wir konnten nicht umhin, zu bemerken, daß es ihrer  
Umgebung zur Gewohnheit geworden schien, ihr beständig zu wider-  
sprechen, was sie mit erstaunlicher Langmut hinnahm. Der kleine  
Aug verdienst Erwähnung, denn auch bei ersten Diskussionen, und  
obwohl sie nach bekannt lebhafter Art mit ihrer persönlichen Mei-  
nung nie zurückhielt, fiel es ihr nicht bei, Zustimmung zu erwarten  
oder gar zu begehren. Schon deswegen nicht, weil sie die Frauen  
so selten verließene Gabe des Humors besaß und eine damit ver-  
bundene stichhaltige Kritik vergnügten Sinnes hienahm. Nur wo  
sie Uebelwollen und die Absicht durchschaut, ihr das Recht auf  
selbständiges Urteil abzusprechen, kam oft zu ihrem Schanden,  
daß solche Selbstbeschränkung ihrer Natur zur Geltung. Die un-  
ausgezeichnete sehr bedeutende intellektuelle Begabung der Kaiserin Fried-  
rich hat in Bezug auf Objektivität des Urteils und Menschen-  
kenntnis gewisse Einschränkungen erfahren. Wohl mit Recht, denn  
wohlwollende Verleumdungen erwecken, wie bitter sie sich zuweilen  
und aus den ebssten Motiven in der Wahl von Vertrauten ge-  
staltet hat, deren Niedrigkeit sie, zu ihrer Ehre sei es gesagt, nicht  
durchschaute. Ihre Dergensgüte ist dagegen nicht genug gewiesen  
worden.“

Die Selbstbiographie im Film. Der ameri-  
kanische Seifenkönig Galsworth, der jetzt 42 Jahre alt  
ist, ist bisher an jedem Tage seines Lebens photographiert  
worden, und verfügt über 42 Bände von Photographien von je  
365 (oder 366) Blättern, die seinen Lebensweg von der  
Wiege bis zum Mannesalter darstellen. Eine noch merkwür-  
digere Selbstbiographie wird der Sohn dieses Seifenkönigs  
verfassen haben. Von seinem ersten Lebensstage an ist nämlich  
der Sproßling des amerikanischen Millionärs täglich kine-  
matographisch aufgenommen worden, so daß bisher schon eine  
stättliche Menge von Kinematographien von ihm vorhanden  
ist. Diese Selbstbiographie wird fortgesetzt werden, so daß  
sich mit der Zeit eine stättliche Filmsammlung ergeben wird.  
Die Mitglieder der Familie Galsworth sind außerordentlich  
langlebig; der Großvater des jungen Galsworth mit der  
Film-Selbstbiographie ist jüngst im Alter von 80 Jahren ge-  
storben, und wenn er selbst ebenso alt wird, hat er schließlich  
eine kinematographische Selbstbiographie von 30 000 Bän-  
den! Amerikanische Blätter meinen, diese Art, sein Leben  
aufzuzeichnen, werde bei den amerikanischen Millionären  
Schule machen.

### Büchertisch.

Peter Kollerger, Gesammelte Werke. Vom  
Verfasser neu bearbeitete und neugeordnete Ausgabe. 40 Bände  
in 4 Abteilungen zu je 10 Bänden. Jeden Monat gelangt ein  
Band zur Ausgabe. Jeder Band schmuckvoll gebunden Mk. 2,50,  
in Halbleder Mk. 4.—. Einzelne Bände werden nicht ge-  
liefert. Verlag von R. Staackmann in Leipzig. Soeben erschien  
von der zweiten Abteilung Band 15: Martin der Mann. Eine  
Erzählung. Diese Erzählung Peter Kollerger's, die nach des Dichters  
eigenem Bekenntnis nicht wieder eine Romanverfälschung aus dem  
Leben unserer Tage ist, sondern zu jener Art von Dichtung gehört,  
in welcher Welt und Menschenschicksal ein Gleichnis wird, entleert  
dem Reiche der Poesie, wo die Dämonen haften. Das Ganze ist  
durchzogen von dem schönen Gedanken: Das Naturleben triumphiert  
über die Dohheit und Verderbtheit des komplizierten und raffi-  
nierten Großstadtlebens. Die Anlage und die Ausführung des  
dichteriichen Planes sind bewundernswürdig, der Stil archaisch  
einheitlich gegliedert, jedes Wort wie in Marmor gemeißelt. Schöne  
und große Gedanken schmücken das Werk gleich Edelstein. Schät-  
tungen voll Schauer und Grauen wechseln ab mit lieblichen Wald-  
wegen voll Sonnenlicht und Blumenpracht. In dieser Erzählung  
offenbart sich die Wahrheit des Goethe'schen Satzes, daß der Dichter  
nichts ist als ein Organ Gottes, durch welches er der Welt sich  
jeweilig offenbart.

### Amlicher Wetterbericht.

Öffentlicher Wetterdienst, Gießen.  
Wetterausichten in Hessen am Mittwoch, den 23. Sept. 1914:  
Biemlich heiter und trocken, nördliche Winde, nachts kalt.

## Letzte Nachrichten.

### Eine Auszeichnung des Herrn v. d. Goltz.

Brüssel, 22. Sept. (WZ. Antich.) Der Kaiser  
hat dem General-Gouverneur Freiherrn von der Goltz das  
Eiserne Kreuz 1. Klasse verliehen.

### Aus Italien.

i Köln, 22. Sept. Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Zürich:  
Aus Mailand wird gemeldet: Die „Italia“ gibt eine Unter-  
redung mit einem ausländischen Diplomaten wieder, worin be-  
merkt wird, die abstrakte Frage habe für Italien keine  
Lebensfrage. Ein Eingriff Italiens in der Adriatische werde auch fern-  
wagt als ein gegen Österreich gerichteter Vorhaben aufgefaßt. Das  
Blatt selbst tadelt die Straßensandgebungen und führt  
aus: Das italienische Volk solle sich nicht durch unbegründete  
Deutschensucht beeinflussen lassen. Das Blatt gibt einen Artikel  
des Abgeordneten Erzberger wieder, worin dieser den Standpunkt  
Deutschlands auseinandersetzt.

### Aus Paris.

(WZ.) Paris, 22. Sept. (Nichtamtlich.) Nach dem  
endgültigen Ergebnis der Pariser Volkszählung  
sind 1 807 044 Einwohner, also nur zwei Drittel der Zahl  
in normalen Zeiten, und zwar fast die doppelte Zahl der  
Frauen wie Männer anwesend.

### Aus Griechenland.

i Köln, 22. Sept. Die Kölnische Zeitung meldet aus  
Bien: Der Austritt des griechischen Ministers des  
Außen, Streit, ist von der hiesigen und namentlich von  
der Presse des Dreierbundes so ausgelacht worden, als ob dieser  
erlosch sei, weil Streit mit der Hinnahme der griechischen Re-  
gierung zum Dreierbunde nicht einverstanden gewesen sei, oder  
weil eine Schwärzung Griechenlands in das Lager des Dreierbundes  
bevorstehe. Demgegenüber wird dem Korrespondenten der „Köln.  
Zeitung“ von hiesigen griechischen Breisvertretern versichert, daß  
Streit's Austritt sich ausreißend aus dessen lebendigem Schind-  
heitsanstande erklärt, daß aber auch die Ueberrahme des Auswärti-  
gen Amtes durch Venizelos jener Vermutung den Boden ent-  
ziehe, denn Venizelos, dessen verständige Politik allgemeine Aner-  
kennung gefunden habe, dürfte nicht die Politik strengster Neu-  
tralität aufgeben.

### Rumänien's Neutralität.

Turin, 22. Sept. (WZ. Nichtamtlich.) Die „Stampa“  
meldet aus Ofenpest: Die Regierung wird über mehrere  
Städte Rumänien's den Befehl erteilen, den Lagerungsraum verhängen,  
um Kundgebungen gegen die Neutralität und zugunsten der  
Triple-Entente zu verhindern.

Drucksachen aller Art liefert in jeder gewünschten  
Ausstattung stilrein u. preiswert  
die Brühl'sche Univ.-Druckanstalt



Am 8. September starb den Heldentod für das Vaterland unser unvergeßlicher  
Amtsgenosse

## Herr Oberlehrer Ernst Keller

Leutnant der Reserve im Infanterie-Regiment Nr. 116.

Erfüllt von einer hohen Auffassung seines Berufes und beseelt von warmer Liebe für die Jugend, gewann er sich durch seinen lauter Charakter, sein goldenes Herz und sein sonniges Wesen in der kurzen Zeit, in der er in unserer Mitte wirken durfte, die Herzen seiner Schüler und Amtsgenossen und sicherte sich bei allen ein nie verlöschendes Andenken.

Der Direktor und das Lehrerkollegium  
des Landgraf-Ludwigs-Gymnasiums.

Giessen, im September 1914.

9993D

## Statt besonderer Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unseren  
innigstgeliebten, hoffnungsvollen Sohn, unseren lieben  
Bruder, Enkel und Neffen

## Adolf Schön, Schulamtsaspirant

heute nacht 11 $\frac{1}{2}$  Uhr im 20. Lebensjahre nach langem,  
mit Geduld getragenen Leiden in die Ewigkeit abzurufen.

Im tiefen Schmerz:

Familie Karl Schön, Feldschütz.

Giessen, Seltersweg 68 a.

9988

Die Beerdigung findet statt Donnerstag nachmittag 4 Uhr  
von der Kapelle des neuen Friedhofs aus.

Unser lieber Freund

## cand. theol. Wilhelm Cellarius

Einjährig-Gefreiter

ist für das Vaterland gefallen.

9977 D

In tiefer Trauer:

Deutsche Christliche Studentenvereinigung Giessen.

Den Heldentod für Kaiser und Reich starb am  
8. d. Mts. unser liebes Mitglied

## Fritz Schomber.

Ehrendes Andenken werden wir demselben stets  
bewahren.

Gesellschaft Fröhlichkeit.

Giessen, den 21. September 1914.

00758

Am 22. August starb fürs Vaterland  
unser treubewährter Mitarbeiter

## Herr Paul Zeidler.

Ein ehrendes Andenken werden wir  
dem Dahingeschiedenen bewahren.

Das Personal der Firma Carl A. Hartmann.

9992

Am 22. August starb den Heldentod  
fürs Vaterland mein lieber Mann, unser  
guter Vater, Sohn, Bruder, Schwiegersohn,  
Schwager, Enkel und Neffe

## Heinrich Fetz

Buchbinder

Reservist der 9. Komp. im Inf.-Regt. 116.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Frau Katharine Fetz u. 2 Kinder  
Familie Fetz  
Familie Weiß.

Großen-Linden, Wahrenborn,  
den 22. September 1914.

00759

Ihre Vermählung zeigen an:

Karl Suchan, Lehrer,  
z. Zt. Offiz.-Stellvertr. im Inf.-Regt. Nr. 87  
Marie Suchan, geb. Hoffmann.

Krofdorf, den 20. Sept. 1914.

0001

## Kartoffellieferung.

Die Lieferung von ca. 90.000 kg Speise-  
kartoffeln für die hiesige Anstalt soll öffentlich  
vergeben werden.

Angebote sind verschlossen und mit entsprechender  
Aufschrift versehen, bis spätestens

**Samstag, 10. Oktober 1914, vormittags 10 Uhr**  
hierher einzureichen. In den Angeboten sind die  
Kartoffelsorten zu benennen und die Bedingungen,  
die auf dem Geschäftszimmer des Unterzeichneten  
offen liegen, anzuerkennen. Die Proben sind getrennt  
von den Angeboten einzureichen. Es bleibt ver-  
behalten, die Lieferung zu teilen.

Zuschlagsfrist 8 Tage.

Giessen, den 22. September 1914.

Großherzogliche Direktion der Landes-Heil- und  
Pflegeanstalt bei Giessen.

J. A.: 2 o p, Großh. Hausverwalter.

Schwere halbwollene

## Schlaf-Decken

Stück 3.— u. 6.— Mk.

Bei Abnahme größ. Mengen Preisermäßig.

C. ROEHR & Co.

9823a]

## Feld-Ausrüstungen

nach Vorschrift

Feldsättel

Feldzäune

Packtaschen

Wollene Diensdecken

Dinjierkoffer - Gamaschen

Sporen

wasserdichte Schlaffläche

Unterwesten

vollständig wasserdicht

(arohartia bewahrt)

Wachdecken von Segeltuch

Aluminium-Feldflaschen

Trinkbecher

Gebstiefel usw.

Anfertigung nach Angaben

sofort

August Silbinger

Seltersweg 79 9814

Kartoffeln

prima gesunde Ware, per

Centner Mk. 3.50, 2 Pf.

aroh Quant. frei Haus.

J. Reijel, Sonnenstr. 6.

Telephon 88.

## Achtung!

Ein Waagon frische

## Zwetschen, Birnen u. Aepfel

eingetroffen. Billige Preise. Verkauf am Mittwoch,  
Donnerstag und Freitag, von 8 Uhr an, im Garten  
des Hotel Belienkeller, Bahnhofstraße.

00763

## A. Fangmann Nachf.

zeigt den Eingang

## sämtlicher Neuheiten

für Herbst und Winter 1914 an

00754

## Männer-Turnverein Giessen.



Wiederbeginn der Turnstunden,  
Dienstag, den 22. Sept. 1914,  
in der Turnhalle des Realgym-  
nasiums. Wir machen gleichzeitig  
noch auf die Bekanntmachung  
des St. Kreisamtes, v. 18. d. M.  
aufmerksam und bitten um rege  
Beteiligung.

Der Vorstand.

Schmiedeeiserne transportable

## Kesselöfen

für Verpflegungsstationen und Lazarette

sofort ab Lager lieferbar.

9874 a

Emil Pistor Nachflg., Giessen.

•••••

## Für Herbst u. Winter

empfehle ich aus meiner umfangreichen

## Spezial-Abteilung

halbwollene und reinwollene

## Trikot-Unterwäsche

in vielen Qualitäten

Dr. Jaegers Normal-  
Unterwäsche

Beinkleider, Hemden, Jacken  
und Leibbinden

Heyges zweiseitiges  
Unterzeug

(sehr bewährtes Fabrikat) in  
mehreren Qualitäten vorrätig

Alleinige Vertretung der

## Dr. Lahmann-Unterkleidung

Andere sehr bewährte Fabrikate in halbwollenen  
und Makoqualitäten

## Beinkleider, Hemden, Jacken

9809a

| Beinkleider                 | Hemden                               | Jacken                                |
|-----------------------------|--------------------------------------|---------------------------------------|
| 200 225 270<br>M. 2 M. 2 M. | 350 260 350 400<br>M. 2 M. 3 M. 4 M. | 175 200 240 etc.<br>M. 1 M. 2 M. 2 M. |

(Obige Preise verstehen sich jeweils für Grösse Mittel)

Stets grosses Trikot-Unterkleidung  
Lager in: für Damen und Kinder.

## Herren-Socken

in Wolle, Vigogne, Baumwolle und Seide

## Carl A. Hartmann